



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Die richtige Verfahrungsweise beim Unterrichte in der Orthographie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als sich nach einer einfachen, leichten und sichern Methode umzusehen und dieselbe mit Fleiß und Ausdauer bei allen Altersklassen in Anwendung zu bringen.

II. Die richtige Verfahrensweise beim Unterrichte in der Orthographie. §. 263.

Die Schriftsprache ist das Bild der Lautsprache. Daraus folgt, wie wichtig es in diesem Unterrichte ist, daß stets beim Lesen, Sprechen und besonders beim Dictiren jedes Wort gut articulirt, also in allen Lauten hörbar, sowohl vom Lehrer, als von den Schülern gesprochen wird.

Alle Silben, besonders die Endsilben müssen gut gesprochen, die Laute ä, ö, e, ü, i, b, p, d, t, u. s. w. müssen in der Aussprache scharf von einander unterschieden werden. In Schulen, in welchen in dieser Beziehung Nachlässigkeit herrscht, fehlt die erste Bedingung zu einer guten orthographischen Schrift.

Während sich aber im Laufe der Zeit die Lautsprache änderte, blieb die Schriftsprache unverändert, und so kommt es, daß jetzt viele Wörter anders geschrieben, als gesprochen werden. In dem Worte Vieh hört man z. B. nur zwei Laute, die Schrift aber stellt vier dar. Deswegen entscheidet das richtige Sprechen in vielen Fällen nicht allein, und der Lehrer muß sich noch folgende Grundsätze in seinem Unterrichte wohl merken.

1. Oberster Grundsatz:

Führe dem Auge des Kindes stets und so lang das richtige Wortbild, d. h. die Aufeinanderfolge der Schriftzeichen in einem Worte vor, bis es dasselbe behält und sich daran gewöhnt.

Daß die Gewöhnung des Auges an das richtige Wortbild bei Einübung der Orthographie die Hauptsache ist, wird aus Folgendem klar:

a) Niemand, der das Französische oder sonst eine fremde Sprache lernt, in welchen Sprachen die Orthographie mindestens ebensoviel Willkürliches enthält, als in der Deutschen, empfängt einen besonderen Unterricht in der Rechtschreibung, sondern er eignet sich diese unmittelbar mit der Lesefertigkeit und durch richtige Auffassung der Wortbilder an.

b) Jedermann, der richtig zu schreiben gewohnt ist, weiß, daß, wenn er ein falsch geschriebenes Wort sieht, er sogleich den Fehler bemerkt an der fremdartigen Gestalt, an der entstellten Physiognomie, in welcher das Wort ihm entgegentritt. Ist dies nicht Zeugniß genug dafür, daß sich der Seele Desjenigen, der richtig schreibt, die richtigen Wortbilder eingepägt haben?

c) Die Taubstummen schreiben orthographisch richtig, obgleich in den Taubstummenanstalten gar kein orthographischer Unterricht erteilt wird. Sie fassen nämlich mit dem Auge die Wortbilder auf, und diese Auffassung ist bei ihnen um so reiner und sicherer, als sie ihnen nicht in dem Maße, wie den Hörenden, durch die Auffassung der Lautverhältnisse des Wortes getrübt wird. Es kann ein stärkerer Beweis für die Richtigkeit des oben aufgestellten Satzes kaum gedacht werden.

d) Viele Menschen sprechen richtig, ohne je eine grammatische Regel gehört zu haben. Woher kommt ihnen diese Fertigkeit? Sie haben von Jugend auf fast immer richtig sprechen hören, sie haben ebenso gesprochen, und deswegen ist ihnen das richtige Sprechen zur Natur geworden. Sollte in derselben Weise nicht auch das Richtigschreiben erlernt werden können, also dadurch, daß man dem Kinde immer nur richtig Geschriebenes zeigt? Dies könnte bloß dann verneint werden, wenn sich zeigen ließe, daß die durch das Auge vermittelten Eindrücke weniger tief in der Seele haften, als die durch das Ohr aufgenommenen, ein Satz, den noch Niemand zu behaupten gewagt hat.

So ist es uns also klar geworden, daß die Gewöhnung des Auges an das richtige Wortbild die Hauptbedingung zur Erlernung des orthographischen Schreibens ist. Es fragt sich nur noch, ob es denn möglich sei, daß die Kinder durch beständige Uebung des Auges dahin gebracht werden können, sich die vielen Wortbilder zuletzt fest einzuprägen. Die Erfahrung spricht für die Möglichkeit, und Niemand wird sie läugnen, der bedenkt, daß zur Lesefertigkeit Dasselbe gefordert wird. Vergewärtigen wir uns nämlich den Gang, auf welchem das Kind zur Lesefertigkeit gelangt, so ist es überall folgender: Zuerst lernt es bei einem ihm vorgeführten Zeichen einen bestimmten Laut sprechen; dann zeigt man ihm zwei, drei Laute in Verbindung mit einander, und es spricht sie in dieser Verbindung aus; soll es aber zur Lesefertigkeit gelangen, so muß es sich gewöhnen, das Wort, sobald es dasselbe erblickt, als ein Ganzes aufzufassen und als ein solches sofort auszusprechen, ohne sich dabei seiner Lautzusammensetzung noch bewußt zu werden. Daß dies wirklich der Vorgang beim Lesen sei, wird Jeder zugeben müssen, der fertig lesen kann und die von ihm dabei geübte Thätigkeit nur einmal aufmerksam beobachtet hat. Es wird Dies auch durch die ganz allgemeine Wahrnehmung bestätigt, daß Kinder, die geläufig lesen können, doch beim Lesen anstoßen, wenn ein ihnen bisher fremdes Wort, etwa ein fremder Name, vorkommt. Reiheten sie wirklich, indem sie lesen, die einzelnen Laute noch an einander, so müßten sie das Wort: „Miltiades“, auch wenn es ihnen zum erstenmal vor Augen käme, mit der Geläufigkeit lesen, mit der sie etwa das Wort: „Begebenheit“ aussprechen. Aber dies ist darum nicht der Fall, weil sie das letztere Wort vielleicht schon zwanzigmal gesehen und es als ein Ganzes aufgefaßt haben, während sie jenes Wort erst mühsam aus seinen Lauten aufbauen.

2. Abgeleitete Grundsätze.

Aus dem oben aufgestellten Satze ergeben sich nun nachfolgende spezielle Grundsätze:

a) Gib dem Kinde von Anfang an nie ein falsches Wortbild; denn das angeschaute oder selbst geschriebene falsche Wortbild bleibt in seinem Gedächtnisse haften und ist schwer wieder zu verdrängen!

b) Führe dem Schüler durch das Lesebuch oder durch Vorschreiben an der Tafel das richtige Wortbild so lange vor, bis es dasselbe kaum mehr anders schreiben kann!

Sorgfältiges und wiederholtes Lesen eines und desselben Lesestückes im Lesebuche, genaues Buchstabiren jedes Wortes in demselben, fortgesetztes fehlerloses Abschreiben von Lesestücken aus dem Buche und nach gehöriger Einprägung der Wortbilder auch aus dem Kopfe mit nachfol-

gender Vergleichung des Geschriebenen mit dem Gedruckten, regelmäßiges Vorschreiben aller Wörter auf der Schultafel, von denen man fürchtet, sie möchten nicht richtig geschrieben werden, mit strengster Forderung, sie richtig nachzuschreiben, wiederholtes Aufsuchen bereits gelesener, buchstabirter und geschriebener Wörter im Lesebuche beim späteren Gebrauche derselben sind Mittel, welche zuletzt ein ziemlich sicheres Resultat liefern.

c) Dulde nie, daß die Kinder ein Wort schreiben, bei welchem sie noch nicht sicher sind, wie es geschrieben wird.

Regel muß es sein, daß sie bei jeder Unsicherheit den Lehrer fragen dürfen und sollen. Derselbe schreibt solche Wörter alsdann oder auch von Anfang an auf die Schultafel, oder er erinnert die Kinder, wo im Lesebuche dieselben vorgekommen sind, mit der Aufforderung, sie selbst nachzusehen.

d) Lasse die Kinder oft, aber nur Weniges auf einmal und immer langsam schreiben; denn das zu viele und zu schnelle Schreiben verleitet zu allerlei leichtsinnigen Fehlern.

e) Benutze einen besonderen Fleiß auf genaue Correctur jeder Übung.

Mit Hilfe des Lesebuches können die Kinder ihre Aufgaben entweder selbst corrigiren oder die Tafeln wechseln und sich gegenseitig durchsehen. Stets werden alsdann nur die Fehler unterstrichen, die Zahl derselben angegeben, und der Schüler nimmt die Verbesserung seiner Aufgabe unter Leitung des Lehrers selbst vor.

III. Die Stufenfolge der Übungen beim Unterrichte in der Orthographie mit Angabe des Zieles für jede einzelne Klasse. §. 264.

1) Die Gleichschreibung.

Wenn wir in diesem Gegenstande das Hauptgewicht darauf gelegt haben, daß hauptsächlich das Auge an das Wortbild bis zur Fertigkeit gewöhnt werden müsse, so verschmähen wir dennoch die übrigen Hilfsmittel nicht.

Es gibt eine nicht geringe Anzahl Wörter, welche zur Gleichschreibung gehören, in denen man alle Laute beim richtigen Sprechen heraus hört, wie sie geschrieben werden. Bei ihnen kann das Kind durch zwei Sinne das Wortbild vollständig und richtig auffassen, durch das Auge in der Schrift und durch das Ohr, indem es das Wort laut richtig spricht, die einzelnen Laute heraus hört und alsdann lautirt oder buchstabirt. Die Gleichschreibung ist daher die leichteste und darum erste Stufe der Orthographie. Sie ist das Ziel für die Elementarklasse.

Ein Kind dieser Klasse muß zwar angehalten werden, jedes Wort, welches es schreibt, unter Leitung des Lehrers richtig zu schreiben; auf der genannten Stufe aber soll es beim Uebergang in die Mittelklasse bis zur Fertigkeit gekommen